

Treesha de France erzählt, wie sie durch einen Kunstkurs erkrankte



Im Sommer 1987 belegte ich eine Kunstklasse, die ein Jahr gehen sollte. Ich wollte damit meine künstlerischen Interessen vertiefen, damit ich später etwas daraus machen könnte. Ich war damals 37 und ziemlich fit. Ich arbeitete in einem Fitnessclub an der Kasse und als persönliche Trainerin. Ich machte selber Sport, aß gut und war praktisch nie krank.

Der Unterricht begann im Spätsommer und ich war eine von drei Erwachsenen neben zahlreichen Teenagern. Wir alle arbeiteten an verschiedenen Projekten und ich entwarf Verpackungsdesigns. Man bat mich häufig, den Jugendlichen zu assistieren, vor allem in der Dunkelkammer. Überhaupt ging man mit Chemikalien sehr lax um und es waren ständig zahlreiche Menschen im Raum, die damit hantierten. Ich erinnere, dass einer der Lehrer einmal Nitroverdünner auf eine Plastikkonstruktion auf meinem Tisch goss, das Übergeplemperte dann aufwischte und den damit getränkten Lappen in den Papierkorb neben meinem Arbeitstisch warf. Wir verwendeten Fixativsprays, Lösungsmittel, Farben, Marker, Plastikteile und Entwicklerflüssigkeiten. Ventilation gab es nicht. Vor allem nicht in der Dunkelkammer.

Neben meinem Tisch war die Airbrushabteilung. Es gab da keine Zwischenwand, keine Lüftung und keinen Abzug. Jeder liebte diese Abteilung und sprayte begeistert vor sich hin. Der Lehrer sagte, das sei kein Problem, ein Künstler müsse eben mit Chemie leben. Ich atmete also pigmentierte Farbe ein, jeden Tag. Wir wurden nie über die Gesundheitsgefahren aufgeklärt! Ich begann, öfter mal Kopfschmerzen zu haben. Ich hatte keine Ahnung, dass die von uns verwendeten Stoffe und die Mischung, die im Laufe eines Arbeitstages in der Atemluft entstand, für mich gefährlich waren. Mir wurde übel. In den Weihnachtsferien fühlte ich mich so krank, ich dachte, mich hätte eine Grippe erwischt! Ich war schlapp, hatte überall Schmerzen und war ohne Energie. Ich dachte, das geht schon irgendwann vorbei. Aber das tat es nicht! Ich konnte am Semesterbeginn nicht an die Kunstschule zurückkehren. Ich rannte von Arzt zu Arzt und wurde auf alle möglichen Erkrankungen getestet. Irgendwann sagte jemand, ich hätte Chronisches Erschöpfungssyndrom und ich sollte Antidepressiva nehmen. Das stellte mich nach anderthalb Jahren Krankheit nicht zufrieden.

Erst bei einem ganzheitlichen Arzt erfuhr ich von den Gefahren der Chemikalien. Ich entfernte also alle Alltags-Chemikalien aus meinem Lebensumfeld und stellte fest, dass es mir gut tat. Aber die Feststellung, dass meine Symptome Reaktionen auf Chemikalien waren, war vernichtend. Ich hatte keine Ahnung, wie ich nun in dieser Welt voller Abgase, Gifte und Chemie klar kommen sollte. Ich wusste nun, dass ich Chronische Chemikaliensensitivität hatte, und dass die Meidung den Unterschied zwischen einem guten und einem elenden Leben ausmachte. Aber ich wusste nicht, dass man damit leben lernen kann, auf Chemikalien zu reagieren. Mein bisheriges Leben war beendet. Von der Powerfrau hatte ich mich zu einer schwächlichen Frau gewandelt, die nur mühsam einen voll beladenen Einkaufswagen vor sich her schieben konnte. Ich war nicht mehr gesund und konnte viele Dinge nicht mehr tun. Außerdem entfernte ich mich zunehmend von der realen Welt, weil ich all die Sachen nicht mehr vertrug, die andere Menschen benutzen. Es war schwer, sich an neue Umstände anzupassen.

Inzwischen sind zwanzig Jahre vergangen. Es gab viel Wandel, viele notwendige Anpassungen, bessere und schlechtere Zeiten. Der Schatten der Erkrankung wird mich für immer begleiten. Ich muss aufpassen, aber ich habe dann auch weniger Reaktionen als sonst. Innerhalb dieser Begrenzungen habe ich mein Leben einrichten müssen – aber es ist nicht das Leben, das ich eigentlich vorhatte! Künstlermaterialien können gefährliche Chemikalien sein und jede Art von Erkrankung hervorrufen, wenn man sie im Übermaß inhaliert! Ich kenne Künstler mit Krebs, andere mit Chemikaliensensitivität. Eine Frau aus dem Kurs bekam Asthma. Künstlermaterialien können Schönheit und Ausdruck bedeuten, aber auch Krankheit und ein zerstörtes Leben, wie in meinem Fall. Unseligerweise sind die Schäden oft irreversibel! Viele Künstlermaterialien sind nämlich Neurotoxine, also Nervengifte. Man sollte wissen, mit welchen Stoffen man umgeht und welche gesundheitlichen Folgen sie haben können.

Schützt Euch, lernt, wie ihr anders damit umgehen könnt. Hätte ich geahnt, was auf mich zukommt, wäre ich beim ersten Abzeichen von Kopfschmerzen aus dem Kurs gegangen. Aber ich wusste es nicht. Du hingegen weißt es nun und kannst Verantwortung für deine Gesundheit übernehmen! Setz sie nicht leichtfertig auf's Spiel! Ich hoffe, wenn Du meine Geschichte liest, wirst Du gewarnt sein!

**Übersetzung und redaktionelle Bearbeitung Moon McNeill,
Veröffentlichung mit ausdrücklicher Genehmigung der Erzählerin, die in
Dewey, Arizona lebt und Mitglied der Creative Canaries ist.**